

Die Transsibirische Eisenbahn

Das Taxi bringt uns pünktlich um 12.00 Uhr zum Moskauer Hauptbahnhof. Wie wir über die Brücke des Bahnhofsgeländes fahren sehen wir das ganze Ausmaß des Geländes, das etwas anders aussieht als bei unserer Ankunft von Minsk. Wir schauen hinunter auf ein Wirr Warr mit 80 - 90 - 100 - oder noch mehr Geleisen und biegen kurz nach der Brücke rechts zum Bahnhofsareal ab. Wir schleppen unser Zeug, angewachsen mit den Einkaufstaschen, durch die Gegend auf der Suche nach unserem Zuhause der nächsten Tage. Gott sei Dank dauert das nicht allzu lange, denn wir haben viel gelernt, vielleicht schon bei der Moskauer Metrofahrt. Wenn wir es langsam und ruhig angehen, läuft es sogar in Russland. Tatsächlich ist es im Endeffekt gar nicht so schwierig den Bahnsteig zu finden, den wir dann auch Klatschnass erreichen. Wir müssen noch einige Zeit warten bis unser Zug angerollt kommt. Endlich kann der Spaß beginnen.

Zug Nummer 2, Moskau - Vladivostok, ist zum einsteigen bereit. Wir schleppen uns zu Waggon 7 an deren Tür uns eine dicke Schaffnerin in grauer Uniform bereits erwartet. Sie kontrolliert unsere Reisetickets und lässt uns durch zu unserer Kabine, mit den Betten 11 und 12, zwei Betten Fernseher, Tisch, zwei Pölstern, ein Federbett und Stauraum für Wein, Essiggurken, Würsteln und all den weiteren Lebensmitteln bei stickiger Hitze. Wir finden noch für jeden zwei Handtücher, Zahnputzzeug, Filzpantoffeln, Schuhlöffel und Schuhputzschwamm. Mama Mia ist es heiß hier, denn die Aircondition ist noch ausgeschaltet, die Fensterschlitze verschlossen und unsere Nachbarn jammern und schwitzen mit uns mit. Da haben wir eine Inderin die alleine reist, nett und völlig überdreht denn sie quatscht ununterbrochen wie eine meiner Schwägerinnen. Dann haben wir noch einen Engländer, zwei mal zwei Pärchen aus Kalifornien, einen brummigen Russen und ein Paar aus New Jersey. Somit kann die 9288 km lange Reise beginnen. Wir aber stoppen das erste mal in Irkutsk am Baikal See nach 5185 km.

Es ist Montag 13.20 Uhr, und wir werden Donnerstag um 21.00 Uhr Irkutsk erreichen. Pünktlich und ohne Ankündigung verlassen wir Moskau auf unserer Fahrt quer durch Mutter Russland. Die Inderin quatscht immer noch ununterbrochen mit dem Engländer im Gang, bis endlich unsere Waggon Chefin auftaucht und Plastikbüchsen mit einer Jause austeilte. Bei mit Marmelade gefülltem Croissant und Schokolade ist endlich Ruhe. Es ist immer noch verdammt heiß und wie wir unseren Boss fragen, drückt sie mir den Schlüssel in die Hand und ich darf die Fenster in allen Abteilen öffnen. Anna legt sich zurück und schläft bald einmal ein. Ich mache mich auf den Weg und suche das Restaurant. Ich kauf mir ein Bier, am Anfang der Reise noch etwas zu warm da der Kühlschrank nicht kühlt, aber genieße trotzdem die ersten ruhigen Momente. Es dauert aber nicht lange da werden drei Tische hinter mir mit Besteck und Getränken eingedeckt. Es erscheint einer der Kalifornier dessen Frau auch schläft, jener aus San Franzisko, und ich unterhalte mich mit ihm bevor die Bombe - die Touristenbombe - einschlägt. Hinter mir füllt sich der Speisewagen mit einer kleinen 9 Köpfigen Österreichisch - Deutschen Gruppe. Sie werden rasant mit einem, von dem was ich sehe, sehr gutem Menü abgefertigt. Während sie vor Hunger schmatzen, spricht der Reiseleiter vor sich hin was im Moment keinen interessiert. Eines aber ist doch sehr wichtig, denn einer von ihnen fragt nach, ob das Wasser am Tisch inbegriffen ist, im Preis inbegriffen ist. Anna schläft immer noch und ich hab meine perfekte Unterhaltung und mein erstes Theater.

Nun sagt der Guide, das Wasser gehört dazu und flux ist es geöffnet und ausgetrunken. Wir erreichen die Stadt Vladimir mit 25 Minuten Aufenthalt, die Gruppe ist abgefüllt und der deutsch sprechende Russe spricht sein Abschiedswort: ihr könnt auch den Rest der am Tisch ist mit ins Zimmer nehmen. Wie von der Tarantel gestochen steht die gesamte Gruppe auf und Orangen und Fruchtsäfte verschwinden in den Taschen. Im nu kehrt im Salon angenehme Ruhe ein. Das Massaker ist verschwunden während die Tische bei gähnender Leere zurück bleiben. Birkenwälder, kleine Dörfer mit Holzhäusern, die meisten von ihnen mit einem Vorgarten ziehen bei uns vorbei. Einige mit kleinen Gemüsegärten, Teichen und sogar einen Pool habe ich im Garten gesehen. Es begleiten mich Birkenwälder, ein paar wenige Industrieanlagen, ein gemächlich dahin fließender Fluss und immer wieder kleinere Dörfer.

Auch Anna taucht auf und trinkt endlich mal ein Bier mit mir. Aber bald schon ziehen wir uns für eine kleine Jause in die Kabine zurück mit Wurst, Essiggurken und Brot. Sind dann aber schnellsten wieder zurück im Speisewagen. Hier sind die Fenster größer, es gibt mehr Leben, es ist um einiges unterhaltsamer und auch die lustige Gruppe wird bald wieder auftauchen. Anna ist immer noch geschlaucht, und zieht sich daher bald wieder zurück. Sie erlebt aber noch den Einmarsch der Herrschaften. Ich bleibe wo ich bin und höre mir das Gequatsche der Gruppe über Preise und Billigreisen in andere Länder an.

Wir erreichen eine Stadt in der wir für längere Zeit halten, wieder ein Zeichen für den Aufbruch der Mannschaft. Diesmal sind es Äpfel die zusammen mit Wasser und Säften verschwinden. Bestellt wird während der Abfütterung weder ein Bier noch sonst irgend ein Getränk. Bin schon gespannt welches Obst sie morgen bekommen. Weiter rollen wir über die Weiten Russlands und dem Sonnenuntergang entgegen. Immer wieder tauchen wie aus dem Nichts kleine Dörfer auf, im typischem Holzbaustil mit verzierten Fenstern und Giebeln und einer kleinen Orthodoxen Kirche mit kupfernen Kuppeln. Auf einen Schlag eine Großstadt, die erste seit langem mit deren Hochhäusern grau in grau, mit seinen Fabriken und verußten Schloten, einem überdimensionalen Bahnhof und wie ein Spuk ist sie wieder verschwunden. Anna ist auch wieder zurück und wir müssen uns zusammen an unsere Bordkellnerin gewöhnen und ihr mit Trinkgeld ein bisschen Lächeln ins Gesicht zaubern.

Wir haben Hunger und bestellen uns eine Solyanca, eine typische Suppe mit Fleisch, Wurst, Kraut und Zitrone, Kartoffel- Pilzgröstl mit Dill und ein Spiegelei. Wir speisen ausgezeichnet, mit frischem und heißem Essen, das aus der Mini Küche kommt. Wir sitzen im blauen Salon - blaue Tischdecken mit blauen Mustern und blauen Vorhängen. Diesen speziellen Vorhang habe ich, um mehr Sicht zu bekommen, wie auch die Inderin gegenüber, unabsichtlich heruntergerissen, was mir bei unserem dicken Boss keine Pluspunkte einbrachte. So machte ich mich mit meinen technischen Künsten auf um beide Fenstervorhänge wieder zu reparieren. Es legt sich schön langsam Dunkelheit über das Land, der Horizont verfärbt sich in die verschiedensten Rottöne und wir trinken ein letztes russisches Bier für heute (viel kälter als am Start). Endlich kommt Anna zu ihrem ersten Würfelspiel seit ewigen Zeiten. Noch dazu ein nagelneues Spiel mit Würfelbrett das wir erst noch aus der Verpackung holen müssen. Es wird ein zähes Spiel, denn die Spielregeln kennen wir nicht mehr so genau, außerdem sind meine Würfel scheiße oder vielleicht auch manipuliert. Das Spiel zieht sich daher ewig lange dahin wie einer dieser verdammten Kaugummis. Gott sei Dank habe ich nebenbei eine Flasche Rotwein geöffnet, was die Situation und das Verlieren erträglicher macht. Doch besser werden meine Würfel bis zum letzten Tropfen Rotwein nicht mehr. In der Kabine neben uns haben sich die vier Kalifornier und der Engländer zusammen gefunden, sind laut, witzig und haben eine super Hetz mit 2 Flaschen Whisky. Der Himmel ist nun am Horizont feuerrot wie ein großer See der glüht. Bei den Nachbarn geht's immer noch rund, daher genehmige ich mir noch einen Vodka während wir noch ein wenig lesen. Wie wir uns verschauen ist es 2.00 Uhr früh nach Moskauzeit, denn draußen dämmt es schon wieder. Wir richten uns die Betten und sagen gute Nacht. Ich schlafe verdammt gut. Wie ich aufwache, ein wenig Kreuzweh von der ungewohnt harten Schlafmatratze, ist es mucks mäuschen still. Wir stehen in einem Bahnhof und alle Aggregate des Zuges sind abgeschaltet.

Es wird Müll verräumt, Lebensmittel neu aufgefüllt, Wasser gebunkert und die Toiletten gereinigt. Es ist ein trüber wolkenverhangener Morgen in einem trüben und grauen fast menschenleeren Bahnhof.

Ich mach mich auf den Weg zu meinen dicken Mädels im Speisewagen die ebenfalls eine graue Uniform tragen. Bei Tee und einem Croissant ziehen wir langsam wieder los und aus der Stadt Perm hinaus, 1434 km von Moskau entfernt. Die Wolga haben wir schon am letzten Abend überquert und nehmen nun Kurs auf Yekateringburg der Hauptstadt der Ural Region und Geburtsort von Boris Jelzin. Der Speisewagen ist immer noch menschenleer, das schwanken angenehm, die Landschaft unterbrochen von Sumpfgebieten und selten Straßen die das Grün durchbrechen.

Wir fahren durchs Unendliche, die Wolken werden schwerer, dunkler und gemeiner, denn sie werfen nun Regen herab der gegen die Scheibe klatscht und mir die Sicht verschlechtert. Es ist merklich kühler auch wenn sich zwischendurch ein wenig russische Sonne ein ganz klein wenig durch die Wolken kämpft.

Wir folgen lange einend Fluss der seinen Weg durch den Wald sucht, Feldern von wilden Wiesenblumen in leuchtenden Farben begleiten uns und einzelne Raubvögel ziehen am Himmel ihre Kreise. 13.20 Uhr - 24 Stunden sind wir nun unterwegs. Es regnet wieder stärker wie wir in einen imens langen Bahnhof einfahren. Hunderte Meter Tankwaggons warten auf die Weiterfahrt. Güterwaggons rumpeln vorbei und müssen bei deren Gewicht von zwei bis drei Loks gezogen werden. Ich zähle bis zu -70 - 80 - gar 90 in einer Reihe. Immer wieder schwelge ich in der Vergangenheit beim Anblick dieser Rumpelkisten die bei uns vorbeikommen. Denke daran das in diesen furchterregenden, braunen, verrosteten und verdreckten Eisenkontainern hunderttausende Menschen zusammen mit unseren Vätern durch die Weite des Nichts gedonnert sind. Bei unfassbarer Hitze die sich in den Waggons staute, brutalster Kälte, bei Stürmen und Wolkenbrüchen. Immer mit dem monotonen Tam Tam, Tam Tam, dem quietschen der Räder bei Eisen auf Eisen und dem Knall und dem Donnern wenn sich Tonnen von Stahl beim Bremsen zusammen schieben. Hineingepfercht in dunkle, lichtlose Löcher, liegend im eigenen Dreck, tagelang hinter verschlossenen und verriegelten Eisentüren. Noch im Gedanken versunken, donnert wieder einer dieser Lastenzüge vorbei und nicht selten versuchen Viecher, wie Kühe oder Schafe, bei den wenigen Löchern ein bisschen Frischluft zu schnappen.

Viele der Bahnhöfe in die wir kommen sind länger, größer und mächtiger als die Stadt oder das Dorf das dahinter liegt. Sie sind vollgestopft mit Massen von Tank- und Transportwaggons wobei Personenzüge eher selten vorbei kommen. Auch die Bahnsteige sind fast überall Menschenleer. Am späteren Nachmittag erreichen wir die Großstadt Yekaterinborg in der wir stoppen. Nach längerem Aufenthalt, denn es wird wieder ausgemistet und neu aufgefüllt bevor es weiter geht, überschreiten wir nun den Ural und kommen dabei das erste Mal in unserem Leben mit dem Zug von Europa nach Asien. Somit haben wir nach 1814 km die Grenze von Europa nach Asien überschritten und das sagemuwobene Sibirien erreicht. Die nächste Hauptstadt die auf uns wartet wird dann irgendwann Novosibirsk sein. Heute wird es rasant finster, denn die Uhren, oder wir spielen verrückt. Während meine Uhr und die am Bahnhof 20.00 Uhr anzeigen, soll es aber laut Handy und in Echtzeit 23.00 Uhr sein. Im Zug und auf den Bahnhöfen wird in Moskauzeit angekündigt. Nicht tragisch da wir noch genug Zeit haben um uns an irgendeine dieser Uhrzeiten zu gewöhnen. Nicht nur uns geht es so, denn auch die kleine Touristengesellschaft kommt zu spät zu ihrem Essen, das bereits seit Zeiten pünktlich am Tisch steht. Zum Nachtsch bekommt die Gruppe diesmal Orangen die auch wieder verschwinden werden. Anna und ich bekommen eine hervorragende Borscht mit Sauerrahm wie es sich gehört.

Anna möchte später noch etwas bestellen, aber sie hat die Rechnung ohne unsere dicke Restaurant Bossin gemacht. Strickt und ernst sagt sie, jetzt, Küche schluß und aus.

Was wir noch nicht wissen ist, nach welcher Uhrzeit, nach Moskau oder Lokalzeit, vielleicht auch nach welcher Laune hier gekocht wird. Zurück in der Kabine diskutieren Anna und ich bis in den frühen Morgen über wichtiges und unwichtiges, über Arbeit, Freunde, Liebe und Familie.

Schon wieder Regenwetter am Morgen am Bahnhof von Barabinsk. Ein moderner Bahnhof mit vereinzelt Fahrgästen die am Bahnsteig herumlaufen und den Lacken ausweichen die sich gebildet haben.

Weite Felder mit vereinzelt Birkenbäumen eingehüllt in dichtem Nebel verlaufen sich nun links und rechts am Horizont. Keine Tiere, weder Kühe noch Schafe begleiten mich in den frühen Morgenstunden bei durchsichtigem lauwarmen Kaffee. Kleine schwarze Vögel sitzen wie erstarrt im Regen, gleich zu Hunderten zusammen gedrückt auf den Stromkabeln um sich zu wärmen und schauen zu wie wir vorbei sausen. Bei russischer und englischer Popmusik, die diesmal die noch dickere, aber sehr gute Köchin aufgelegt hat, lässt sich's fein reisen. Zumindest so lange, bis es mich wieder reißt und aus den Gedanken wirft da ein entgegenkommender Güterzug auf uns prallt und vorbei zischt. Auf dem Weg durch das Weite Land freue ich mich schon über kleinste Überraschungen und Abwechslungen. Ist es nur ein russischer Militär Hubschrauber der

vorbeifliegt, eine alte Beiwagen Maschine die sich durch den Dreck einer Feldstraße quält, ein einzelnes Pferd in einer Koppel oder die Durchfahrt der vielen kleinen Bahnhöfe mit ihren Dörfern, ich freue mich.

Wir erreichen zur Mittagszeit Novosibirsk, die Hauptstadt Sibiriens. Gegründet zur Zeit des Brückenbaus für die Transsibirische Eisenbahn über den Ob, einen der größten Flüsse Russlands. Wir rollen über die Eisenbrücke hinein in die heutige Millionenstadt, 3343 km von Moskau entfernt, mit hunderten Geleisen die aus allen Richtungen zusammen laufen. Wir haben längeren Aufenthalt und so drehe ich ein paar Runden auf dem Bahnsteig wobei ich einmal kurz durchs Fenster in unsere Kabine hinein schau. Dort herrscht immer noch totenstille.

So komme ich zurück auf meinen Platz im Speisewagen und freue mich aufs erste Bier, während wir die Stadt verlassen. Wir rattern weiter über Ewiges Land und mir wird klar, wie gut es tut, diese Tage bei immer gleichem Rythmus, ohne Internet, Zeitung, Telefon oder Fernsehen einfach so dahin zu träumen. Anna genießt die Ruhe in ihrer Koje, ich das vorbei gleiten der Landschaft, sowie ein Bier, ein Buch und meine Nikon. Obwohl ich gerade Schimpf bekommen habe, weil ich die dicke Kellnerin und noch schlimmer die Küche gefilmt habe. Außerdem hat sie überhaupt keine Freude, wenn mir der blaue Vorhang herunter fällt oder ich Kaffee im falschen Augenblick bestelle. Anna taucht zwischendurch auf und trinkt mit mir zur Begrüßung ein Frühstücks Bier. Später versucht Anna ein Hühnerschnitzel zu bestellen, aber wieder einmal heißt es njet, denn Essen gibt's erst ab 18.00 Uhr. Kurze Zeit später steht aber das Hühnerschnitzel mit Pilzen, Zwiebel und Sauerrahm, dazu Kartoffeln und Gemüse auf dem Tisch. Trinkgeld und ein bisschen nett sein, hilft und wirkt dann doch immer wieder in fast jedem Land. Es dämmt bereits zum dritten Mal auf unserer Fahrt,

Zwei Flaschen Wein getrunken, viel Bier vernichtet und genügend gegessen, so erreichen wir die Stadt Mariinsk,

3713 km vom Start entfernt, und mit bereits 3 Stunden Zeitdifferenz. Der Nachmittag vergeht rasend schnell auch wenn ich fast nur verträumt aus dem Fenster schau. Die kleine Reisegruppe kommt und geht wie immer wie ein Spuk, bestellen nichts, nehmen aber Obst, Wasser und Saft mit. Wir wenigen Individualreisenden sitzen noch immer im Speisewagen beim Essen, beim trinken, lesen und diskutieren und haben eine mords Hetz. Kurz nach 19.00 Uhr Moskauzeit, 22.00 Uhr Lokalzeit wirft uns unser dicker Speisewagen Boss raus. Anna und ich bleiben noch lange bei einer Flasche Wein in der Kabine munter. Es dämmt bereits wieder einmal als ich mich unter die Bettdecke werfe um zu schlafen. Die verschiedenen Uhrzeiten spielen im Körper verrückt und so reißt es mich in Sekundenschnelle weg und finde mich in den ewigen Jagdgründen wieder. Bis zum nächsten Nachmittag schlaf ich wie ein "Toter Hund" durch.

Wie ich aufwache herrlicher Sonnenschein, ein feiner Nachmittag und nicht mehr lange bis zum Ziel. Saftige grüne Wiesen, Wälder, Dörfer und Felder im gleißendem Sonnenlicht haben wir bisher auf der Zugfahrt noch nicht gesehen. Es ist ein Hit hinaus in die Weite zu schauen. Wir kommen nach Ilanskaia , 4377 Km von Moskau entfernt. Die Sonne brennt mir durchs Kabinfenster brutal auf den Schädel das ich schnellstens wach bin. Ich schau auf die Uhr, sehe das es 14.00 Uhr ist und bekomme es eilig, da wir um 16.00 Uhr ankommen sollten. Ich wasch mich, wecke Anna auf, die aber noch bis drei Uhr weiter schlafen möchte. Ich mache mich auf den Weg zu meiner Freundin im Speisewagen. Die dicke Köchin sagt mir das die dicke Kellnerin schläft. Schon beim Kommen wundere ich mich das immer noch alle Kabinen geschlossen sind. Nur eine verschlafene Kalifornierin mit zerkrautschten Gesicht und den Abdrücken ihres Kopfpolsters auf der Wange ist auf der Suche nach Trinkwasser. Ich setz mich wie üblich an meinen Tisch und warte. Es liegt ein Nebelschleier über dem Land und hüllt die tiefliegende Sonne geisterhaft ein. Ich trink eine Flasche Wasser, lese und grüble was hier los ist. Auf dem Weg zurück zu Anna frage ich unsere Abteilungs-Chefin um was es geht. Sie zeigt mir einen Termin - besser eine Zeittabelle - die mit meiner Zeit überhaupt nicht zusammen stimmt. Ich glaube nämlich wir haben noch eine Stunde bis Irkutsk, aber nach unserem transsibirischen Reiseführer sind es noch 10 Stunden. Ich diskutiere mit Anna und wir wissen das irgend etwas faul ist. Es dauert noch eine geraume Zeit bis wir des Rätsels Lösung finden.

Ich schlief wie nach einem k.o Schlag, die Sonne die aufs Kabinfenster prallte gab mir den nächsten Schlag und das Kloo gehen den dritten. Ich war so verwirrt, dass ich glaubte es ist Nachmittag. In Wirklichkeit war es 2.00 früh Moskauzeit, nicht 14.00 Uhr, das heißt 6.00 Uhr Ortszeit was die tiefe Sonne erklärt. Ich schlief also nicht zwölf Stunden durch, was mich so und so wunderte, sondern zwei Stunden Totenschlaf. Auch Anna merkte nichts und so legten wir uns wieder hin und schliefen tief und fest nochmals ein. Traumhaftes Wetter, blauer Himmel so weit das Auge reicht und wenn wir Glück haben erreichen wir auch Irkutsk bei solcher Stimmung. Immer wieder faszinieren mich die kleinen und größeren Datschas - Ferienhäuser der Russen - mit ihren vorgelagerten Gärten und Feldern die teilweise auch unter der Woche bewohnt sind. Ich traue meinen Augen nicht, da zum ersten Mal größere Äcker auftauchen die auch bebaut werden. Das Gelände wird hügelig, teilweise bewaldet aber schnell wieder von einer Stadt unterbrochen. Weite Wiesen, breite Flüsse über die wir über Eisenbrücken hinweg donnern, Birkenwälder, Seen und Sumpfbereiche bis wir tatsächlich die ersten Kühe auf einer Weide entdecken. Einige weitere kleine Kuhherden folgen noch in geringen Abständen. Noch zirka zwei Stunden fehlen bis nach Irkutsk, und das Wetter ist weiterhin super mit bis zu 25 Grad. Letzte Minuten im Speisewagen und wir sind wieder einmal alleine. Alle anderen sind in ihren Kabinen um sich für den Ausstieg vorzubereiten. Unsere Liebe Dicke die wir inzwischen ins Herz geschlossen haben, wirft die Speisewagen Tür zu und zündet sich unerlaubt, aber recht hat sie, eine Zigarette an. Sie war unsere Teresa, sie war unser dicker Engel, teilweise beinhart aber mit weichem Herz, faulen Zähnen und selten einem Lächeln. Was sie aber sicher hat, ist ein außergewöhnlicher Arbeitsvertrag der sich über 120 Tage durchgehend erstreckt. Das heißt das sie die Strecke Moskau - Vladivostok und zurück vier Monate durchgehend fährt. Wir verabschieden uns von ihr und rollen in den Bahnhof von Irkutsk ein.

Wie wir zurück in die Kabine kommen sind die Betten bereits abgezogen aber noch nicht für die neuen Fahrgäste vorbereitet. Mit einem Ruck, mit einem Knall hält der Zug. Wir schließen unsere Rucksäcke und kämpfen uns durch den engen Gang hinaus ins Freie, hinaus auf festen Boden. In der Bahnhofshalle fragt mich ein Russe in kurzer Hose und Schlapfen ob ich ein Taxi brauche. Ich sag natürlich ja und schon nimmt er Anna den Rucksack ab und trägt ihn die paar Stufen zum Parkplatz hinunter. Bei seinem Auto mit dem Taxischild auf dem Dach verstauen wir das Gepäck. Ich frage noch zur Vorsicht was denn die Fahrt zum Hotel kosten wird, aber er meint, er hat ein Taxometer was mir eh viel lieber ist, Er schaltet bei seinem I Pad auf 240 Rubel, was ich in dieser Form auch noch nie erlebt habe. Los geht's vom Bahnhof raus und über den Fluss hinüber in das Zentrum der Stadt. Wie er uns ohne zu fragen den Namen des Flusses sagt, drehe ich mich zu Anna um und mein: das mag ich nicht, denn fast jedes Mal wenn uns ein Taxifahrer etwas erklärt hat, wurden wir am Ende beschissen. Das, was wir auf die Schnelle bei der Fahrt durch die Stadt sehen gefällt uns auf Anhieb sehr gut. Wir erreichen das Hotel Marussia neu renoviertes Haus im typischen Holzbaustil und halten an. Der russische Bursche zeigt mir sein I Pad und meint 1400 Rubel / 20 €. Das wäre irgendwo auf der Welt okay aber nicht hier, wo ich doch in Moskau auf einer längeren Hinfahrt tausend Rubel bezahlte (auch Beschiss) und auf der Rückfahrt 600 Rubel. So sage ich zu ihm es ist zu viel, in Moskau ist es billiger. Ab da war es aus mit der Freundschaft, denn während er mich anschnauzt das wir hier in Irkutsk und nicht in Moskau sind, waren die Türen vom Auto schon geschlossen. Ich sage ihm nochmals in bestimmenden Ton, dass zahle ich nicht, Anna meint aber gib ihm. Er schreit aber zurück das wird bezahlt, und geht dabei herunter auf 1000 Rubel. Ich gebe ihm 500, und damit Pasta. Anna sagt zu mir gib ihm endlich die 1000 Rubel und Schluss.

Ich aber bleib noch kurz hart. Mit rotem Schädel meint er noch einmal 500 für jeden und steigt aufs Gas. Ich schmeiße nun endlich einen zweiten Fünfhunderter nach vorne, sodass er einen Vollbremsen hinlegt. Die Türen öffnen sich, wir steigen aus und nehmen unser Gepäck. Ich habe noch das Bedürfnis und schreie beim Fenster rein, fucking Russian Arschloch! Er sucht noch schnell was in seinem Handschuhfach, vielleicht eine Visitenkarte, haut dann aber Gott sei Dank ab. Erst am Ende erzählt mir Anna, dass dieser verrückte Hund kurz nach Abfahrt das Taxischild vom Autodach entfernt hat. Endlich sind wir angekommen und bringen das Gepäck durch eine alte Holztür in die Halle des Holzhotels. Zufälligerweise sind einige Touristen von unserem Zug auch

in diesem Hotel abgestiegen. Wie wir endlich an die Reihe kommen sucht das Mädchen von der Reception vergebens unsere Buchung. Sie meint das Zimmer ist storniert. Wir suchen aber schnellstens in unseren Rucksäcken nach der Buchungsbestätigung denn ich weiß ich habe eine. Ich finde Sie, aber was nützt der Zettel wenn kein Zimmer mehr frei ist. Damit haben wir die Bescherung, es ist bereits 22.00 Uhr vorbei und wir werden ausquartiert. Wieder mit einem Taxi!!! - diesmal zahlt das Hotel - werden wir zu einem russischen Hotelbunker - Plattenbau - Riesenhalle - gebracht und checken dort im veralteten siebten Stock, in ein veraltetes Zimmer ein. Nun meinen es die russischen Zaren Götter gut mit uns denn an der Einfahrt zu unserem Hotel gibt es ein kleines nettes Restaurant mit französischem Einschlag das noch geöffnet hat. Wir bekommen noch drei gute Vorspeisen und einen sauteuren ausgezeichneten Rotwein. Die Nacht wird unruhig nach den vielen Zeitumstellungen, denn wir sind bereits bei 5 Stunden Zeitdifferenz.

In den frühen Morgenstunden erwischen uns die Sonnenstrahlen frontal im Zimmer obwohl die Vorhänge geschlossen sind. Wir schlafen und wachen, wachen und schlafen, drehen uns hin und her und die Viertel Stündliche Glockenmusik aus der nahegelegenen Orthodoxen Kirche gibt uns den Rest. Mir wird es irgendwann zu bunt, ich steh auf und geh zum Frühstück, schließe leise die Tür und lass Anna schlafen. Fahre mit dem Lift vom siebten Stock hinunter in die Empfangshalle die ich durchquere und in der ich an einigen Geschäften vorbei komme. Ich erreiche den Frühstücksraum, einen Saal, mit mehr Tischen für 10 bis 15 Personen als für 2 Personen. Ich sitze bei einem Tee, Kaffee schaute lauwarm und sehr dünn aus, angetrocknetem Brot, etwas Wurst und Käse und komm mir dabei in dieser Halle ziemlich klein und sehr verloren vor. Anna lass ich weiterhin ihren verdienten Schlaf. Ich mach mich zum ersten Mal auf den Weg in die Stadt um Geld zu wechseln, da es im Hotel nicht erlaubt ist. Das Irkutsk Theater nach Taxi Driver und Hotel Überbuchung geht nun in die dritte Runde. Ich steh am Schalter in der Bank, möchte Euro wechseln, da sagt die doch glatt zu mir, Rubel gibt es im Moment keine, sondern erst wieder am Nachmittag.

Verflucht! denk ich mir, jetzt habe ich kein Geld, die Karte geht auch noch nicht, und nun? Ich geb nicht auf, suche eine andere Bank, die aber nicht wechseln will und Lauf weiter bis ich Glück habe und eine Bank finde in der ich Geld bekomme. Das einzig Gute an unserem Monsterhotel ist seine perfekte Lage direkt am Fluss Angara, dem Abfluss vom Baikalsee, den ich besuche befor ich mit dem Geld zurück geh. Irgendwann am frühen Nachmittag wird es mir dann im Hotel doch zu bund und ich fege Anna aus dem Bett, die immer noch im Dornröschenschlaf liegt. Auf dem Weg zu ihr, entdecke ich im dritten Stock des Hotels einen Zahnarzt, den wir aber hoffentlich nie brauchen werden. Nach den Anfangsschwierigkeiten bietet Irkutsk nun wirklich das was wir uns erwartet haben.

Eine noch immer intakte, großteils alte Stadt mit dem Flair der Geschichte und einem gewissen Dorfcharakter. Es beginnt schon kurz hinter unserem Betonklotz. Nur wenige Meter sind wir gelaufen um zu den ersten originalen Holzhäusern die zum Teil reich an Schnitzereien sind zu kommen. Es folgen bald ganze Straßenreihen mit diesen verzierten, uralten Häusern bei denen besonders die Fensterstöcke und die Giebel ihre Schnitzereien haben. Viele der Häuser sind verwittert von den bitterkalten Wintermonaten, den wenigen heißen Sonnentagen und den massiven Regenfällen. Die meisten, auch die alten und baufälligen sind zum Teil noch intakt und bewohnt. Hinter vielen der Fensterläden abbruchreicher Hütten haben die Leute Blumentöpfe aufgereiht oder irgendeinen Kitsch rein gestellt. Ein Zeichen das auch hier noch einzelne Zimmer bewohnt werden. In Abständen sind in der Holzhäuser Gegend blaue Wasserpumpen auf den Gehsteigen aufgestellt, an denen wir beobachten wie die Bewohner ihr Wasser holen. Ich möchte nicht wissen wie es hier in den Wintermonaten ausschaut und ob die Brunnen bei minusgraden überhaupt funktionieren. Einige der Häuser sind inzwischen fantastisch neu renoviert, wie unser eigentliches Hotel und schauen verdammt schön aus. Auf einem Hügel, nicht weit unter einen wunderschönen Kirche sind die meisten verrottet, zerfallen und Ruinen gleich. Eine Straßenbahn zieht seine Spur quer durch die Stadt mit zerbeulten uralten kurzen Wägen die Schiebetüren haben und uns an Wien erinnern. Auf der Haupteinkaufsstraße mit einigen wunderschönen Bauten hallt über Lautsprecher angenehme Musik. So machte es gleich noch mehr Spaß durch die Straße

zu spazieren. Auch hier in Irkutsk sind die meisten Geschäfte, besonders Supermärkte nur an Fotos zu erahnen. Nur Bekannte Firmen und Super Labels sind mit ihren Auslagen wie bei uns zu vergleichen.

Am zentralen Markt ist das Haupt Einkaufszentrum, an dem in einer Seitenstraße ein Obst, Gemüse und Blumenmarkt aufgebaut ist. Es werden hauptsächlich Früchte aus dem Süden Russlands, wie Marillen, Pfirsiche, Birnen und Kirschen angeboten. Mit dem Gemüse außer den üblichen wie Kraut, Kartoffeln, Gurken, Karotten und Tomaten schaut es eher mager aus. Einige der Stände verkaufen frische Pilze, auch Kräuter und sehr viele Pflanzen wie Blumen die in Töpfen angeboten werden. Einige der Bäuerinnen haben Weißkrautblätter als Sonnenschutz auf ihrem Kopf. Wir besuchen ein Mongolisches Restaurant, essen auf der Terrasse mit Blick auf eine Fotomontage mit Tiroler Alpen, Mongolischen Kamelen und einen Weißkopfseeadler.

Wir bekommen einen pikanten Rindfleischsalat, und marinierten rohen Fisch, wunderschön im Glas serviert. Am späteren Nachmittag erreichen wir das Viertel unseres Marussia Hotels mit den vielen toll renovierten Holzhäusern. Wir trinken eine Kleinigkeit auf der Hotel Terrasse, machen an der Rezeption alles für den morgigen Tag klar, da wir unbedingt wenigstens eine Nacht hier schlafen möchten. Wir wollen unbedingt annehmen was sie uns bei Ankunft vor zwei Tagen versprochen hatten. Anna würde auf dem Heimweg noch gerne zu einem Russischen Profifriseur zum Haare waschen, aber es ist Freitag Abend und so recht Lust hat keiner mehr.

Wir frühstücken zusammen im Geistersaal in dem wir auf dem Weg zurück vom Buffet den Tisch nicht mehr finden an dem wir sitzen. Wir holen das Gepäck vom Zimmer, fahren so schnell wie möglich ins Marussia Hotel um da die letzte Nacht zu verbringen. Die Angestellten dort sind unglaublich nett und geben uns für die Probleme die wir hatten - obwohl es indirekt unsere Schuld war - die Junior Suit zum normalen Preis. Inzwischen glaube ich nämlich das unser Freund Harry, wie er erfuhr das er nicht mitkommt, beide Zimmer versehentlich storniert hat. Egal, es ist toll das große Zimmer unter dem Dach des Holzhauses mit Blick hinaus in die Stadt zu haben. Wir laufen quer durch das Zentrum, kommen dabei tatsächlich bei einem Restaurant vorbei aus dem Bayrische Musik klingt und der Chef mit Tracht und Stock an der Tür steht. Wir kaufen sicherheitshalber Rotwein für die nächste Zugfahrt, denn man kann nie wissen was noch kommt. Anschließend gibt's eine Pause in einem Georgischen Restaurant mit schöner Sonnenterrasse. Neben den Einheimischen in leichter Sommerbekleidung sind auch viele Chinesische und Japanische Touristen unterwegs, da sie alle den lauen Sommerabend den es hier sicher nicht oft gibt, genießen wollen. Wir machen einen Spaziergang gegen Abend runter zum Fluss an dem eine tolle Stimmung herrscht. Es ist Samstag, und es sind hunderte Kinder mit ihren Eltern auf der Promenade um Spaß zu haben. Es werden Elektroautos verliehen, genauso wie andere Spielgeräte, Esel und Pony warten um ihre Runden zu drehen und sogar ein Elch mit seinen flaumigen Hörnern steht wie ein Model zum Foto machen bereit. Später dann ein tolles Abendessen in einem modernen Restaurant mit außergewöhnlicher Küche und wahrscheinlich der ersten sehr professionellen Bedienung. Auf unserer Hotelterrasse lassen wir den Abend ausklingen mit Blick hinunter auf das bunte und laute Samstagstreiben. Mit Rockmusik, mit Verschiedenen Spielen der Schausteller, Gauklern und Kitschverkäufer die alle das tolle Wetter ausnützen, so wie wir. Partystimmung gibt es in dieser Gegend bis in die frühen Morgenstunden, deshalb hat das Hotel vorsichtshalber auf dem Nachtkästchen Ohrenstöpsel vorbereitet.

Die Nacht ist trotz allem verrückt, denn von allen Seiten dröhnt Musik herauf ins Zimmer und der Krawall der wegfahrens Autos vor den Discotheken ist nicht zu überhören. Egal ob müde oder nicht es nützt uns alles nix, denn wir müssen raus. Schon am Vortag wurden wir gebeten auf ein Blatt Papier die Uhrzeit des Frühstücks und die Zusammenstellung wie die Wahl der Eier, Kaffee oder Tee, Orangen oder Apfelsaft anzukreuzen. So bekommen wir um zirka 9.00 Uhr, für uns ein viel zu frühes, aber perfektes Frühstück. Wir verstauen unsere Rucksäcke für eine Nacht im Hotel und machen uns mit leichtem Gepäck auf den Weg zum Zentralmarkt, von wo Sammeltaxis Richtung Baikalsees fahren.

Es wird unser erster Ausflug aus einer Stadt raus auf dieser Zugreise. Wir kommen im richtigen Augenblick, der Minibus ist bereits voll und wir dürfen auf die letzten beiden Plätze vorne beim Fahrer. Da erst losgefahren wird wenn der letzte Platz vergeben ist, gibt's für uns keine Wartezeit. Wir fahren durch den moderneren Teil von Irkutsk, mit all den nichtssagenden Wohnblöcken, raus aus der Stadt, am Flughafen mit einigen altersschwachen Fliegern vorbei und verschwinden schon bald in den ersten Nadelwäldern. Die Straße führt schnurstracks in Richtung See, teilweise glauben wir am See entlang, aber es ist der weit ausbreitende Fluss Angara. Wir erreichen den ältesten und tiefsten Süßwasser See der Welt nach zirka einer Stunde. Wir erreichen einen kleinen Hafen mit seinen Ausflugsbooten die hauptsächlich Asiatische Touristen glücklich machen. Einige Hotels und Gästehäuser, Kioske und Imbissbuden sind der Kern der langgezogenen in diesem Teil nichtssagenden Kleinstadt Listvianka. Wir laufen den See entlang zirka ein bis zwei Kilometer während wir immer wieder Einwohner nach der Richtung unseres Hotels fragen. Auf dem Weg haben sich einige russische Wochenendgäste auf dem schmalen Steinstrand ausgebreitet.

Unser Hotel ist eine Megaanlage von 6,7, oder gar 8 Gebäudekomplexen, wobei das letzte nagelneu und luxuriös ist. Wir haben eigentlich mit einem kleinen normalen und angenehmen Hotel gerechnet. Nachdem wir uns an der Rezeption angemeldet haben, werden wir zu Block 1 - der Name vielleicht noch aus der Kriegszeit - dem als erstem gebauten Gebäude wie sie uns erklärt, gebracht. So schauts schließlich und endlich auch aus.

Der Eingang zeigt Spuren seines Alters, das Zimmer ist klein, relativ schäbig, hat Balkon und einen großen kaputten Fernseher. Wir wollen auf jeden Fall zuerst etwas trinken bevor wir das mit dem Zimmer nochmals regeln. Mit Durst, und Freude, am Baikalsee zu sein, suchen wir die Hotelterrasse um ein kühles Bier zu trinken. Der Spaß dauert aber nicht lange und der Schock sitzt uns noch sekundenlang in den Knochen, wie uns zwei Busladungen Chinesen überrennen, bevor wir überhaupt einen Tisch erreichen. Schnellstens nehmen wir Reißaus, geben noch der Rezeption bescheid das der Fernseher im Arsch ist und machen uns auf den Weg. So können wir gleich mal diesen Teil der Stadt erkunden, aber auch ein Restaurant um etwas zu trinken. Wir merken sofort das wir wahrscheinlich Glück haben hier zu wohnen, da es viel ruhiger als in der Hafengegend ist. Die Gegend wirkt wie ein großes Dorf, fast ausschließlich mit Holzhäusern, von denen viele alt und Wochenendhäuser sind. Viele aber sind neu dazu gekommen. Es ist gar nicht so einfach ein nettes Lokal zu finden, denn hier ist der absolute Tourismus zu Hause und so sind einige arrogant, andere dumm und saublöd. Die Mühe des Suchens hat sich trotzdem wieder einmal gelohnt, denn wir finden eine nette Bleibe in der wir dann, man muss sich vorstellen am Baikalsee, kurioserweise Edelweiß Weizenbier trinken und dazu roh marinierten Baikalfisch schlemmern.

Später im Hotel bekommen wir Dank kaputten Fernseher ein größeres, viel besseres Zimmer und größeren Balkon im Block 2. Auch wenn hier der Boden schief ist, die Decke Flecken von Wasser hat, sich die Vorhänge nicht ganz schließen lassen, die Möbel billigst sind ein enormer Aufstieg. Der Blick hinaus zum See, runter zu den Hütten und Häusern ist auf jeden Fall fantastisch. Später während Anna schläft mache ich einen Spaziergang durch die Wiesen, genieße die Ruhe, und komme dabei zu einer kleinen Kirche mit verwildertem Friedhof. Ich Streife zwischen den Gräbern hindurch und sehe das nicht wenige einen Tisch mit Stuhl oder gar eine Bank am Grab platziert haben um besser und unterhaltsamer mit den Ahnen zu kommunizieren. Vielleicht frühstücken, oder jausnen die Leute mit ihren Verstorbenen an Geburtstagen oder Festlichkeiten bei gemütlichem Beisammensein. Mir ist es irgendwie unheimlich mit all den Plastikblumen und Kränzen, den Kreuzen und Steinen mit Fotos der Toten, dass ich froh bin wie ich hinter mir die schwere Eisentür des Friedhofs wieder schließe.

Ich laufe weiter durch ein Farbenmärchen, mit all den blühenden Wiesenblumen wie bei uns zu Hause und den Büschen und Bäumen die in blau, violett und in weiß leuchten. Die Ruhe tut verdammt gut, genauso wie das Spazieren durch die frühlinghafte Landschaft auf Feldwegen. Die Gegend in der wir wohnen hat das Flair eines Dorfes in den Alpen in der Zwischensaison, halt ohne Schnee. Die Häuser eine Architektur von einem wilden Haufen zusammengewürfelter Baustilen und Architektonischen Meisterleistungen. Da spielen uralte Holzhütten aus der Gründerzeit mit, genauso wie moderne Bauten aus Holz. Holz

wird mit Glas und Stahl kombiniert, aber auch moderne Materialien kommen in den verschiedensten Formen zum Einsatz und spielen eine Rolle.

Die meisten haben einen kleinen Garten mit Gemüse oder Blumenbeeten. Das ganze Tal ein Mischmasch aus den verschiedensten Farben mit denen die Häuser angemalt sind. In vielen sind Restaurants untergebracht, die einsam wirken weil sie geschlossen sind, Rohbauten an denen gearbeitet wird und das Hämmern durch das Tal hallt wie tote Bauten an denen nichts mehr passiert. Aus einigen der Gärten steigt weißer Rauch auf, von den kleinen privaten Baikalfisch Räuchereien. Einer hat seinen Räucherofen im Kofferraum seines alten Ladas neben seinem Restaurant platziert.

Nach kargem Frühstück laufen wir noch einmal am See entlang. Wir verabschieden uns vom netten Fischer der am Brückengeländer sitzt, uns freundlich anlächelt, aber aus Eisenteilen zusammen geschweißt wurde. Rund um den Ausflugshafen viel zu viele Chinesische und Japanische Touristen die wild schnatternd und aufgescheucht wie Ameisen hin und her laufen. Aber auch sonst ist hier viel zu viel Trubel. Es werden Ausflugsfahrten ausgerufen, Marktschreier gestikulieren wild von ihren Souvenir Ständen aus und Getränke und Imbissbuden geben uns den Rest.

Nix für uns, und wir sind heilfroh das wir ein Stück außerhalb im kunterbunten Mischmasch Dorf mit Lehmstraßen gewohnt haben. Ein Caféhaus zu suchen wird eine Tortur, denn von einer idyllischen Seeterrasse wie wir glaubten, ist weit und breit keine Spur. Dunkle Wolken ziehen über den See, der Himmel verfinstert sich, kurz darauf die ersten Regentropfen und bald schüttet es wie aus Kübeln. Das ist der Abschied vom Baikalsee. Zu diesem Augenblick sitzen wir aber schon trocken im Minibus mit dem wir zurück nach Irkutsk kommen. Die letzten Stunden vor dem zweiten Teil unserer Russland Durchquerung sitzen wir auf der Hotelterrasse, bei längst wieder schönem Wetter, bevor wir zum Bahnhof aufbrechen. Diesmal wird, um auf Nummer sicher zu gehen, das Taxi von der Rezeption aus bestellt.

Wie es der Teufel haben will erleben wir bei der Abfahrt noch hautnah ein wenig von der intensiv russischen Mentalität. Unser Taxi kommt und stoppt vor dem Hotel. Daher muss auch ein Klein LKW kurz anhalten da zu viel Verkehr ist. Hinter ihm hält noch ein weiteres Auto und hupt kurz. Da springt der Beifahrer des LKW aus dem Auto, rennt mit Eisenstange bewaffnet zum Fahrer hinter ihm, droht mit der Stange und brüllt auf ihn ein. Nach dieser gefährlichen Show bin ich noch froher und schätze mich glücklich, dass ich unserem letzten Taxifahrer schlussendlich doch die tausend Rubel bezahlt habe und heute nicht mit Platzwunden im Krankenhaus liege.

Diesmal zahlen wir übrigens dreihundert Rubel für die Fahrt. Wir erreichen zu perfekter Zeit den Bahnhof, finden ohne große Probleme unseren Bahnsteig und warten. Der Transsibirien Express rollt stöhnend und langsam ein, die Räder quietschen beim Bremsen, wird langsam, langsamer bis er steht. Der Lokführer hat Erbarmen mit uns und er stellt uns Waggon 7 genau vor unsere Füße. Einchecken bei einer sehr netten Schaffnerin, sie lacht sogar, die nebenbei auch noch Waggonchefin und Putzerin ist. Diesmal sehen wir weit und breit keine Europäischen Touristen, so werden wir wahrscheinlich die einzigen sein.

Es ist uns schon in der Stadt Irkutsk aufgefallen, das die Wenigen die kommen höchstens eine Nacht bleiben, um sofort weiter zum Baikalsee zu Rauschen. Schade, da doch die Innenstadt so viel tolles zu bieten hat. Nur rund um unser schönes Hotel, dem neu renoviertem Viertel mit all den Bars und Restaurants sind hundert Meter nach links und nach rechts Urlauber anzutreffen - 95% Asiaten. Weiters ist uns aufgefallen das wir seit wir in Russland sind, fast keinen Polizisten auf der Straße angetroffen haben, aber auch keine Unfälle oder brenzlige Situationen miterlebt haben. Außer natürlich der Spinner mit der Eisenstange und unser Arsch- Taxifahrer.

Wir beziehen unsere Kabine die aber noch nicht gerichtet ist. Wir schieben das Gepäck unter die Bänke und machen uns das erste mal auf den Weg zum Speisewagen. Wir sind überrascht wie wir eine nette junge vorfinden mit einer ebenfalls netten Kollegin und eine schlanke grauhaarige, wahrscheinlich die Chefin. Sie macht die Musik und hält eine kleine Shisha Pfeife in der Hand, die viele im Land mit sich tragen, und bafft das es nur so qualmt .

Es ist schon kurz vor 22.00 Uhr, so bleiben wir bis Mitternacht und probieren alle fünf Biersorten durch um festzustellen welches Anna am besten schmeckt. Apropos Anna, haben wir schon das nächste Theater. Seit Tagen kann sie nicht mehr auf die Toilette gehen, ist aufgebläht, fühlt sich unwohl und hat diesmal gerade dafür keine Medizin mit.

Die Nacht war kurz, da schon wieder sehr früh die Sonne beim Fenster reinschaut. Sie kann mich aber nicht mehr schocken, auch nicht mehr von den Uhrzeiten her verwirren, so bleibe ich im Bett. Später trinke ich Kaffee im Restaurant, haben inzwischen 6587 km geschafft und schaue raus in eine gänzlich veränderte Landschaft. In den ersten Stunden viele Berge die dicht bewaldet sind, immer wieder Flüsse und Seen in denen sich die Bäume spiegeln, ja sogar ein Schlauchboot mit einem Fischer ist unterwegs. Ein Mütterchen, wir sehen selten alte Leute, läuft mit einem Korb durch die Einsamkeit und sucht vielleicht Schwammerln, von denen sehr viele am Markt angeboten werden, oder Kräuter. Immer wieder tauchen Friedhöfe auf, nun schon der dritte oder vierte, wild und bunt, mit tausenden Plastikblumen und Kränzen. Vereinzelt Hütten mit Dächern bis zum Boden, oder kleine Dörfer ausschließlich mit Holzhäusern sind seit Stunden die einzige Zivilisation. Größere Städte, Autos oder Asphaltstraßen habe ich schon lange nicht mehr gesehen. Das Gefühl einer Fahrt über Hochalmen, die Ruhe und der Frieden der mich umgibt, begleitet vom immer monotonen rattern ist sensationell. Die Blumen, die Büsche, das intensive Grün, die Stille der Gewässer, das unendliche der Stromleitungen, die hunderte Arbeiter hier errichteten mussten, und die in der Unendlichkeit verschwinden sind spirituell.

Wir erreichen 7000 km. Der Speisewagen mit seinen großen Fenstern links und rechts, ein bisschen Musik und Vorhänge diesmal in Gold, ist wieder mein zu Hause. Tischdecken gibt es auf dieser Reise nur zum Abendessen und sind schneeweiß. Unglaublich wie schnell die Zeit vergeht und von Eintönigkeit weit und breit keine Spur. Der Gedanke an eine viel zu lange Zeit im Zug völlig unbegründet. Seit langem begleitet mich ein Fluss mit vielen kleinen und großen Inseln die von Schilf eingesäumt sind. Er ist spiegelglatt als würde er eine Pause machen.

Anna kommt dazu, das Wetter ist ein Traum und die Landschaft verändert sich zu einer unendlichen Steppe. Die erste Stadt, die erste Großstadt lässt lange auf sich warten. An einem großen See mit Sandstrand die ersten Badegäste in Badebekleidung, mit Decken und Sonnenschirmen. Männer, Frauen und Kinder tummeln sich im Wasser von dessen Temperaturen ich lieber nichts wissen möchte. Am häufigsten, und das schon den ganzen Tag, Friedhöfe, auch wenn es ab und zu nur wenige Häuser gibt. Sie sind oft auf großer Fläche angelegt, aber auch klein oder ganz klein mit drei bis vier Gräbern. Sie sind immer von einem Zaun umgeben, breiten sich auf Hügeln aus, dann wieder in kleinen Wäldern oder einsam auf einem Feld. Wir machen eine Pause in der Kabine mit einer guten Jause - fast eine Tirolerjause - die Haxn auf dem Bett, was zwischendurch so richtig gut tut. Wir müssen nämlich alles aufessen, da die Einfuhr fast aller Lebensmittel die wir dabei haben nach Nord Korea verboten ist.

Am Abend fahren wir in einen unglaublichen Sonnenuntergang hinein. Der Himmel am Horizont verfärbt sich ins Blutrot, die letzten Strahlen der Sonne tauchen die Steppenlandschaft in ein angenehm seidenes Licht und die wenigen Birkenbäume ziehen lange Schatten. Wir machen eine lange Schleife, können unseren Zug zum ersten Mal von vorn bis hinten sehen und merken das er im Vergleich zu den anderen verhältnismäßig kurz ist. Wir bestellen für jeden von uns Gott sei Dank nur eine Suppe, da uns der Koch nicht ganz geheuer ist, obwohl er Mittags eine weiße und Abends eine schwarze Kochmütze trägt. Wir haben es gehaut, denn was kommt ist etwas vom schlechtesten was wir bisher gegessen haben, mit all dem Zeug was weg muss und in der Suppe rum schwimmt. Wir bleiben gelassen, da zuhause eine Flasche Vodka auf uns wartet. So gibt es spät in der Nacht noch eine Jause, eine Flasche Rotwein und zum zweiten Mal einen kräftigen Schluck Vodka.

Ich kann das Glück nicht fassen, denn wie ich am Morgen den Vorhang zurück ziehe strahlt wieder die Sonne von einem tiefblauen Himmel herein. Bald schon sitze ich wieder bei den freundlichen Mädels im Speisewagen bei aufgebrühten Kaffee und einer Flasche Wasser.

Diesmal ist es Mischwald soweit das Auge reicht, unterbrochen von Wildblumenwiesen, kleinen Bächen und Bahngleisen die sich verabschieden und in den Wäldern verschwinden auf dem Weg weit hinauf in den Norden. Wir haben den zweiten Tag der Reise und es laufen einige Kontrolleure durch den Zug, die alles, von Geräten. Möbeln, von Aufzeichnungen der Küche und den Getränken, Sauberkeit und Temperatur bis ins kleinste kontrollieren.

Wolken ziehen auf und verdunkeln den Himmel während laute Techno Musik den Speisewagen zur Disco macht. Es ist wie gestern wenig bis gar nichts los und ich sitze meistens alleine im Abteil . Die wenigen Touristen die doch in einem anderen Abteil liegen oder sitzen sind Chinesen oder Taiwaner, Koreaner oder Japaner. Ich brauch sie nicht mal zu sehen, hör ich sie, sollte einer an einem Tisch Platz nehmen an komischen Lauten, dem Schmatzen, Grunzen und Spucken wenn sie etwas ungenießbares im Mund haben. Die Angestellten essen auch zu Mittag, freuen sich über laute Popmusik und das Gericht was der komische Küchenchef, der blöd zu mir herschaut gekocht hat. Wir erreichen die erste größere Stadt an diesem Tag und es ist wieder sehr still im Waggon. Bei Musik von Pink Floyd - Break in The Wall - kommt ein russisches Pärchen und setzt sich an den Tisch neben mich. Sie bestellen Essen, welches sehr schnell kommt und für mich, wie ich es auf dem Teller sehe, gruselig und scheußlich aussieht. Schnellstens verschwinden die zwei auch wieder und ich bin mit den Angestellten wieder allein.

Der Himmel klart wieder auf, Sonne scheint zu mir herein, Birkenhaine, blühende Wiesen, schon lange kein Dorf und keine Hütte mehr und Anna schläft. Endlich taucht mein Schatz auf, und ich freue mich riesig auf ein erstes Bier mit ihr, und darauf dass meine Anna den Tag noch vor dem Abend sieht. Die letzten Nachmittagsstunden werden ein kommen und gehen von russischen Gästen. Damit ist endlich mal etwas Stimmung im Laden. Heute warten wir auf ein Abendessen, das wir auch gestern bekommen hätten sollen. Es ist scheinbar ein Essen am Tag inbegriffen. Gestern klappte es nicht, vielleicht waren wir zu blöd, so schauen wir mal was heute kommt. Ungefähr um 13 Uhr Moskauzeit soll es soweit sein, bei uns 19 Uhr. Die Gruppe die mitfährt sind taiwanische Wissenschaftler auf der Suche nach einem Vogel von dem es nur noch 200 gibt. Es ist ein Storchenvogel mit schwarzem Kopf und rotem Schnabel. Sie fanden sechs der Vögel in der Mongolei.

Wir erreichen das 7835 km von Moskau entfernte Belogorsk während wir das Essen, Wasser, Brot und Orangen tatsächlich bekommen. Auf dem Teller bekommen wir, so wie Anna vorher bestellte weiche Hühnerbrust und Reis mit etwas Essiggemüse. Es schmeckt auf jeden Fall besser als die gestrige Suppe. Anna unterhält sich noch eine Zeitlang mit einem Russen in drei Sprachen-er hat einen Übersetzer am Handy-und zehn Wörtern fast eine Stunde bevor wir verschwinden. Die schon obligatorische Flasche Rotwein, ein Vodka und a Jausn muss noch sein.

Ich traue meinen Augen nicht, denn wie ich nach unruhiger Nacht die Augen öffne, sitzt Anna schon angezogen auf dem Bett. Es ist kurz nach 6 Uhr, wir haben Khabarousk erreicht und sind damit bei Km 8523 angekommen. Heute ist, oder besser war, Anna nervös, denn wie sie zufällig aufwachte standen wir im Bahnhof. Anna schaute beim Fenster raus und sah die gesamte Asiatische Wissenschaftlergruppe aussteigen und noch viele mehr. Sie glaubte wir sind am Ziel. Keine Angst, keine Panik, sag ich zu Anna, erst müssen wir die Uhren wieder 2 Stunden vorstellen. Nun sind es 7 Stunden Zeitdifferenz zu Moskau. Wir haben daher noch mehr als 12 Stunden bis Vladivostok. Wir fahren nun immer wieder nahe an der Chinesischen Grenze entlang, überqueren einige unglaublich breite Flüsse, über die zum Teil mehrere Eisenbrücken führen. Landschaftlich könnten wir heute genauso durch Österreich gondeln, gäbe es mehr Mais- oder Getreidefelder, Kühe oder scheußliche Plastikheuballen auf den Feldern.

Somit sind für uns die letzten Stunden einer langen Zugreise angebrochen die uns sehr, sehr viel gegeben hat. Wir sind immer noch beeindruckt von der Sauberkeit der Schaffnerinnen in ihren grauen Uniformen. Besonders von den Toilettenanlagen die nicht selten 2-3 mal in der Stunde je nach bedarf gereinigt werden. Perfekt im Gegenteil zu Toiletten nach Stunden in Langstreckenflügen. Auch im Speisewagen fehlte es eigentlich an nichts. Obwohl die Jause zwischendurch auch nicht schlecht war.

Wir hatten die gesamte Reise über fast immer unglaubliches Glück mit dem Wetter. Wenn ich im Moment aus dem Fenster schau, sind die Felder links und rechts von Wassermassen überschwemmt und der breite Fluss der neben uns her rinnt ist zum bersten voll. Er bewegt sich schon am Rande der Uferböschung und droht demnächst auszubrechen.

Die letzten Stunden bekommen wir sie doch noch zu Gesicht, die bebauten Äcker mit Kartoffeln, Kraut und vielleicht Gurken und Kürbissen. Nach über 8000 km, Nach sieben Tagen Fahrt am Horizont die ersten zwei Traktoren, schön in blauer Farbe, auf einem noch braunen unbebautem Feld. Irgendwo muss das Gemüse doch herkommen, irgendwo muss es doch wachsen? Auf unserer Strecke jedenfalls nicht. Überraschend taucht auch der erste Fußballplatz, zumindest den ich sehe, nach so vielen Ortsdurchfahrten auf der Strecke, erst heute auf.

Unser Zug macht nun wieder mehrere Stopps, da immer öfter Kleinstädte mit Fabrikanlagen in der sonst wilden Landschaft stehen. Nun wird es noch verrückter denn es gibt doch noch Wiesen auf denen gebundene Strohballen liegen und auf den Abtransport warten und das bei ungefähren 9000 km. Es fehlen vielleicht noch 250 Km bis zum Ziel. Die letzten zwei Stunden vor Vladivostok ändert sich nun die Landschaft, die Gegend, die Häuser, die Fabriken und alles was wir bisher gesehen haben. Wir finden uns plötzlich in dichtem Wald wieder, Buschwald oder Dschungel ähnlich, während wir schnurstracks hinunter, die chinesische Grenze entlang, Richtung Nord Koreanische Grenze fahren - Vladivostok.

Ein Feld voller Akeleien, erinnert mich sofort an meine Kindheit. Diese Blume, dieses fantastische blau, habe ich das letzte mal in meiner Heimatstadt mit meiner Mutter als Kleinkind beim Spaziergehen am Waldrand gesehen.

Immer mehr Landwirtschaften mit Feldern, Äckern und Wiesen, Arbeitsgeräten wie Mähmaschinen und Traktoren zeigen von etwas Wohlstand. Neu sind für uns nun wieder Häuser aus Stein, die ersten sogar mit einem ersten Stock, auch einige Villen zwischendrin und immer wieder dichter Wald, einem Dschungel gleich. Anna und ich schauen raus und staunen was wir auf den letzten Kilometern der Reise erleben, denn wir hätten gegen Ende eher mit mehr Armut, Schmutz und Elend gerechnet. Nun aber traumhaftes Wetter, fruchtbare Gegend, lebensfrohe Häuser, Schnellstraßen, Bauern am Feld und immer wieder das intensive und unglaubliche Grün mit wunderschönen Akeleien und anderen schönen Blumen dazwischen. . Es fehlen nur noch die Affen die aus den Bäumen rausspringen.

Ugolnaia ist erreicht, 9255 km und letzte Station vor Vladivostok. Die letzten Minuten sind der Wahnsinn und das Ankommen ein Schauspiel und grandioses Spektakel. Es ist fantastisch in Vladivostok zu sein.

Die Sonne verschwindet im Meer, die Russen sind am Baden und parken ihre Autos direkt am Strand, die Zivilisation hat uns wieder - Hafenstadt, Hochhäuser - wir sind am Ziel.

Vladivostok ist erreicht, traumhafte, 9288 km hinter uns. Taxi zum Hotel zu teuer, heute scheißegal, höchstens vier Euro verschissen, Hotel ein nichtssagender Bau, egal, denn morgen geht's weiter.

Abschiedsessen gegenüber vom Hotel mit fantastischem Essen und leider dummen Kellnerinnen.

Was morgen passiert, steht in den Sternen.